

# **Stephan Krüger**

## **Weltmarkt und Weltwirtschaft**

**Internationale Arbeitsteilung,  
Entwicklung und Unterentwicklung,  
Hegemonialverhältnisse  
und zukünftiger Epochenwechsel**

**VSA:**

**Kritik der Politischen Ökonomie  
und Kapitalismusanalyse, Band 6**

Stephan Krüger  
Weltmarkt und Weltwirtschaft

*Stephan Krüger*, Dr. rer. pol., Diplom-Volkswirt, -Kaufmann, -Soziologe, arbeitet als Unternehmensberater für Belegschaften und ihre Repräsentanten (Betriebsräte, Arbeitnehmervertreter in Aufsichtsräten und Gewerkschaften). Er ist außerdem Permanent Fellow am »Institut für die Geschichte und Zukunft der Arbeit« (IGZA).

Bislang erschienen von ihm in der Reihe »Kritik der Politischen Ökonomie und Kapitalismusanalyse« bei VSA: Band 1: »Allgemeine Theorie der Kapitalakkumulation« (2010), Band 2: »Politische Ökonomie des Geldes« (2012), Band 3: »Wirtschaftspolitik und Sozialismus« (2016), Band 4: »Keynes und Marx« (2012), Band 5: »Soziale Ungleichheit. Private Vermögensbildung, sozialstaatliche Umverteilung und Klassenstruktur« (2017).

Außerdem veröffentlichte er zuletzt bei VSA: »Grundeigentum, Bodenrente und die Ressourcen der Erde. Die Relativierung der Knappheit und Umriss eines linken Green New Deal« (2020).

Stephan Krüger

## **Weltmarkt und Weltwirtschaft**

Internationale Arbeitsteilung, Entwicklung und  
Unterentwicklung, Hegemonialverhältnisse und  
zukünftiger Epochenwechsel

Kritik der Politischen Ökonomie und Kapitalismusanalyse,  
Band 6

VSA: Verlag Hamburg

**[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)**

© VSA: Verlag Hamburg GmbH 2021, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg  
Alle Rechte vorbehalten  
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH  
ISBN 978-3-96488-021-5

# Inhalt

Vorwort .....	13
---------------	----

## **Erster Abschnitt: Historische Periodisierung der kapitalistischen Produktionsweise**

<b>Kapitel 1: Industrielle Rationalisierungsparadigmen, gesellschaftliche Arbeits- und Betriebsweisen und internationale Akkumulationsregimes .....</b>	<b>18</b>
a) Vorindustrielle Verhältnisse .....	18
b) Das historische Werden der Großen Industrie zur Totalität .....	21
c) Fordismus als zweite höhere Betriebsweise auf großindustrieller Grundlage in der Nachkriegszeit .....	26
d) Überlagerung des postfordistischen Rationalisierungsparadigmas durch (finanzmarkt-)kapitalistische Blockaden .....	30
e) Umriss einer neuen, höheren Arbeits- und Betriebsweise auf Basis von netzwerkbasierter Produktivkraftentwicklung und künstlicher Intelligenz .....	35
Die ökonomischen Formbestimmungen der digitalen Geschäftsprozesse ....	35
Plattform-Ökonomie als netzwerkbasierte Produktivkraftentwicklung .....	40
Rückwirkung der netzwerkbasierten Produktivkraftentwicklung und künstlicher Intelligenz auf die innerbetriebliche Teilung der Arbeit .....	44
<b>Kapitel 2: Die Wirkung der allgemeinen Gesetze der Kapitalakkumulation unter institutionellen und politisch-ökonomischen Rahmenbedingungen .....</b>	<b>49</b>
a) Beschleunigte Kapitalakkumulation als überzyklisch-ruhige Bewegungsform des immanenten Widerspruchs der Mehrwertproduktion .....	49
b) Strukturelle Überakkumulation von Kapital als Resultat der beschleunigten Kapitalakkumulation .....	58
c) Historisch unterschiedliche Ausprägungen der strukturellen Überakkumulation von Kapital .....	61
Weltwirtschaftskrise 1929-1932, Depression sowie unterschiedliche Auflösungsformen der strukturellen Überakkumulation .....	61
Charakteristika der gegenwärtigen Überakkumulationsperiode nach dem Strukturbruch Mitte der 1970er Jahre: Veränderung der internationalen Arbeitsteilung, Finanzmarktkapitalismus und »säkulare Stagnation« .....	63
d) Auswirkungen von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz auf die Kapitalakkumulation .....	70
e) Relativierung natürlicher Ressourcenknappheiten durch die Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit .....	74

<b>Kapitel 3: Zusammenspiel von internationaler Entwicklung und Unterentwicklung auf dem kapitalistischen Weltmarkt</b> .....	80
a) Der Weltmarkt als Voraussetzung und Resultat der industriell-kapitalistischen Produktionsweise .....	80
b) Internationale Arbeitsteilung zwischen kapitalistischen Metropolen und unterentwickelten Ländern .....	84
c) Was ist neu an der zeitgenössischen Globalisierung? .....	89
Internationalisierung der Finanzmärkte und Ausgleich der Zinssätze .....	89
Reproduktiver Sektor: Internationalisierung von konzerninternen Wertschöpfungsketten und Ausgleich der Profitraten in nationalen Reproduktionsprozessen .....	92
Steuervermeidungsstrategien transnationaler Konzerne und Auswirkungen auf die nationalen Zahlungsbilanzen .....	96
Wohlstandseffekte der Globalisierung für die Weltbevölkerung .....	99

## Zweiter Abschnitt: Die Gesetzmäßigkeiten des internationalen Handels- und Kapitalverkehrs

<b>Kapitel 4: Der Einfluss des Außenhandels auf Reproduktion und nationale Wertschöpfung</b> .....	102
a) Modifikation des nationalen Wert- und Stoffersatzes durch den Außenhandel .....	102
b) Modifikation des Wertgesetzes in seiner internationalen Anwendung .....	104
Internationale Gewichtung der wertschöpfenden Potenz der produktiven Nationalarbeit .....	104
Wirkung des Außenhandels auf die nationale Wertschöpfung und die nationalen Preise .....	109
Spezialfall der internationalen Preisbildung bei Waren der Agrikultur und extraktiven Industrie .....	111
c) Handelsbilanz und Wechselkurs .....	115
d) Außenhandel und nationale Kapitalakkumulation .....	119
<b>Kapitel 5: Kritik der bürgerlichen Außenhandelstheorien</b> .....	123
a) Ricardos Theorie der komparativen Vorteile .....	123
b) Ausdifferenzierung der klassischen Außenhandelstheorie .....	127
Heckscher-Ohlin-Theorem .....	127
Balassa-Samuelson-Theorem .....	128
c) Keynesianische Außenhandelstheorie .....	130
Primat der Binnenwirtschaft bei Keynes .....	130
Kritik des Monetärkeynesianismus .....	133

<b>Kapitel 6: Internationaler Kapitalverkehr</b> .....	136
a) Finanzierungsformen des grenzüberschreitenden Warenhandels und Bewegung des kurzfristigen Kapitalverkehrs im reproduktiven Zirkel .....	136
b) Direktinvestitionen .....	139
c) Portfolioinvestitionen und internationale Kreditvergabe .....	140
d) Kurzfristiger internationaler Kapitalverkehr der Banken .....	142
e) Nationale Kapitalbilanz: Grund-, Devisen- und Zahlungsbilanz .....	143
<b>Kapitel 7: Wirkung von Handels- und Kapitalverkehrsbeschränkungen</b> .....	148
a) Institutionelle Rahmenbedingungen und historische Entwicklungen .....	148
b) Zölle und nichttarifäre Handelshemmnisse .....	150
c) Kapitalverkehrskontrollen und Devisenbewirtschaftung .....	154
d) Bilaterale und multilaterale Handelsabkommen .....	157
<b>Kapitel 8: Internationaler Freihandel als größtes Glück der größten Zahl?</b> .....	160
<b>Dritter Abschnitt: Internationale Akkumulationsregimes, Dominanzpositionen von Nationalkapitalen und Nationen auf dem Weltmarkt und Stellenwert der nachgeordneten und unentwickelten Länder</b>	
<b>Kapitel 9: Weltmarktdemiurgen, beschleunigte Kapitalakkumulation und Veränderung der internationalen Dominanzpositionen</b> .....	170
a) Weltmarktregime und Weltmarktzyklus als Ergebnisse der Kapitalakkumulation des Weltmarktdemiurgen .....	170
b) Ungleiche nationale Akkumulationsentwicklung in den industriellen Metropolen und mögliche Angleichung nationaler Durchschnittsprofitraten .....	177
c) Übergang von einem zum anderen internationalen Akkumulationsregime: Industrielle vs. finanzielle Vorherrschaft .....	180
d) Rolle des internationalen Währungssystems für den Weltmarkt hegemon .....	188
e) Rolle geopolitischer Einflussfaktoren für die Epochenwechsel in der Weltwirtschaft .....	194
<b>Kapitel 10: Die unterentwickelten Länder in den internationalen Akkumulationsregimes im 19. Jahrhundert und nach dem Zweiten Weltkrieg</b> ...	197
a) Kolonialismus und Neokolonialismus .....	197
b) Ursachen der Unterentwicklung .....	203
Methodischer Zugang .....	203
Naturwüchsige Gemeinwesen und traditionelle Produktionsweisen als Ausgangspunkt .....	206
Die Vorgeschichte der unentwickelten Länder vor der Kolonisierung .....	223



Hybridstruktur zwischen internen Auflösungsprozessen der naturwüchsigen Verhältnisse im Rahmen von ursprünglicher Akkumulation und Einflüssen des kapitalistischen Weltmarkts .....	226
---	-----

**Kapitel 11: Schwellenländer (Newly industrialized Countries, NICs) .....** 230

a) Identifikation der Schwellenländer im Verhältnis zu kapitalistischen Metropolen und unentwickelten Ländern .....	230
b) Entwicklungsfaktoren für die Schwellenländer: Synergien aus internen Prozessen, Weltmarkteinflüssen und staatlicher Wirtschaftspolitik zur Förderung der ursprünglichen Kapitalakkumulation .....	234
c) Gelungene und misslungene nachholende nationale Entwicklungsprozesse auf kapitalistischer Grundlage .....	237
Beispiel Südkorea .....	237
Beispiel Argentinien .....	246

**Vierter Abschnitt: Die historischen Entwicklungsetappen der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart**

**Kapitel 12: Die Ära Großbritanniens als Weltmarkt-Demiurg .....** 258

a) Industrielle Zyklen und langfristige Entwicklungstendenzen der Akkumulation des britischen Kapitals vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit .....	258
Aufstieg Großbritanniens zur Werkstatt der Welt im 18. und 19. Jahrhundert .....	258
Zyklische und langfristige Entwicklung der britischen Kapitalakkumulation .....	261
b) Die britische Außenwirtschaftsposition und die aufkommenden Konkurrenten Deutsches Reich und USA .....	268
c) Die Veränderung der internationalen Position der Währungen Pfund Sterling und US-Dollar in der Zwischenkriegszeit .....	275
d) Die imperialistische Aufteilung der Welt und die daraus resultierenden internationalen Konflikte .....	280
Kolonialverhältnisse und ungleiche Entwicklung zwischen den Metropolen .....	280
Die ökonomischen Gründe für den Ersten Weltkrieg .....	285
e) Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs und die Struktur des Weltmarkts in der Zwischenkriegszeit .....	287
f) Die Weltwirtschaftskrise 1929-1932 und die anschließende Depressionsphase .....	290
Die Weltwirtschaftskrise als finaler Abschluss der Periode beschleunigter Kapitalakkumulation aus dem 19. Jahrhundert .....	290

Verschärfung der Krise durch Protektionismus und finanzpolitische Austerität .....	294
Amerikanischer »New Deal« und deutscher Faschismus als Reaktionen auf die Depression der 1930er Jahre .....	299
Die nachgeordneten und unterentwickelten Länder in den 1930er und 1940er Jahren .....	306
<b>Kapitel 13: USA als Weltmarkt-Demiurg in der Nachkriegsprosperität .....</b>	<b>308</b>
a) USA als Propagandist der fordistischen Betriebsweise .....	308
Das Kräfteverhältnis der kapitalistischen Metropolen auf dem Weltmarkt nach dem Zweiten Weltkrieg .....	308
Das Bretton-Woods-Währungssystem als durch die USA dominierter Kompromiss .....	311
b) Die Periode der beschleunigten Akkumulation im sozialstaatlich modifizierten Kapitalismus in den Metropolen des Weltmarkts .....	315
Die Fortentwicklung des Systemgegensatzes zum Kalten Krieg und die Integration der BRD als Frontstaat in die »westliche Staatengemeinschaft« durch »Marshall-Plan«, Wiederbewaffnung und NATO-Beitritt .....	315
Nachkriegsrekonstruktion der Reproduktionsprozesse und Sanierung von Geld und Währung in den kapitalistischen Metropolen .....	319
Die Kapitalakkumulation in den USA, der BRD, Großbritannien, Frankreich und Japan bis zur Weltwirtschaftskrise 1974/75 .....	324
Der Auf- und Ausbau bürgerlicher Sozial- und Wohlfahrtsstaaten .....	334
c) Der lange Prozess der Dekolonisierung und die Fortsetzung der Spaltung in Erste und Dritte Welt während der Nachkriegsprosperität .....	337
Die Ausgangssituation 1945 und die Dekolonisierung als direktes Resultat des Zweiten Weltkriegs .....	337
Dekolonisierung in Asien (Indien und Fernost) .....	339
Naher Osten (Arabien) .....	342
Dekolonisierung Afrikas .....	343
Dekolonisierung zwischen politischer Emanzipation und Reproduktion von Unterentwicklung .....	345
d) Der beginnende Übergang der USA vom Demiurgen zum bloßen Hegemon des Weltmarkts .....	348
Zahlungsbilanzen der wichtigsten kapitalistischen Metropolen .....	348
Zusammenbruch des Bretton-Woods-Währungssystems und Übergang zum internationalen Devisenstandard .....	358
Weltwirtschaftskrise 1974/75 und Übergang der beschleunigten Kapitalakkumulation in strukturelle Überakkumulation von Kapital .....	364

<b>Kapitel 14: Strukturelle Überakkumulation von Kapital in den Metropolen und Auf- und Abstiege von Ländern der Dritten und Zweiten Welt</b>	368
a) Welthandel und Weltmarktzyklus unter Überakkumulationsbedingungen	368
b) Ausdrucksformen und wirtschaftspolitische Interventionen gegen die kapitalistische Überakkumulation: Stagflation, Angebotspolitik und zunehmende Finanzialisierung	374
c) Nachholende Entwicklungsprozesse in den asiatischen »Tigerstaaten« Hongkong, Singapur, Südkorea und Taiwan	382
d) Schuldenkrisen der 1970er, 1980er und 1990er Jahre in Lateinamerika und Asien	390
e) Der Untergang des Realsozialismus und der vorläufige Sieg des »Westens«	397
Der Untergang der »Zweiten Welt« in den Wirren der Systemtransformation	397
Erweiterung von NATO und Europäischer Union durch mittel- und osteuropäische Staaten sowie Kriege der »westlichen Wertegemeinschaft« in Europa, Nahost und Afghanistan	401
f) Die USA zwischen Doppeldefizit in Haushalt und Zahlungsbilanz: Umkehr der Position der USA vom Weltgläubiger zum Weltschuldner im VIII. Zyklus	405
<b>Kapitel 15: Aufstieg Chinas, Aufkommen von weiteren Schwellenländern und Ausdifferenzierung des »Südens«</b>	413
a) Aufstieg der VR China seit 1978	413
b) Die anderen Newly Industrialized Countries: Indien, Russische Föderation, Brasilien, Südafrika, Australien, Mexiko und Türkei	426
Indien	426
Russland	428
Brasilien	430
Südafrika	432
Australien	434
Mexiko	437
Türkei	439
c) Afrika, der abgehängte Kontinent – zukünftig ein gewichtiger internationaler Akteur?	443
Vorkoloniales Afrika und Dekolonialisierung	444
Demografische Entwicklung	446
Sozioökonomische und politische Verhältnisse nach der Dekolonialisierung	446
d) Entwicklungsfördernde und destruktive Wirkungen der internationalen Geldkapitalakkumulation und Globalisierung der Produktionsprozesse	453

**Kapitel 16: Der kapitalistische Weltmarkt im Finanzmarktkapitalismus** ..... 457

- a) Von der Dotcom-Blase der Jahrtausendwende zur Finanzmarkt- und Weltwirtschaftskrise ..... 457
  - Die Dotcom-Blase zur Jahrtausendwende und vermögenspreisgetriebene Kapitalakkumulation ..... 457
  - Finanzmarktkrise 2007/08 und nachfolgende Weltwirtschaftskrise 2008/09 ..... 459
- b) Die Euro-Krise als Weiterung der zweiten Großen Krise des Kapitalismus nach dem Periodenwechsel in den XI. Nachkriegszyklus ..... 468
- c) Die erste Monetarisierung der Schulden durch ultralockere Geldpolitik (Quantitative Easing) der wichtigsten Zentralbanken ..... 477
- d) Kapitalistische Metropolen, BRICS-Staaten/Schwellenländer und der große Rest im XI. Nachkriegszyklus nach der Finanzmarkt- und Weltwirtschaftskrise 2007-09 ..... 481
  - Abschwächung der Entwicklungsdynamik des Welthandels und ökonomische Potenz und Performance der Ländergruppen ..... 481
  - Internationale Ungleichgewichte und die Unterminierung des Multilateralismus durch protektionistische Abschottungen ..... 486
- e) Schleichender Verlust der US-Hegemonie und Ausbildung des internationalen Polyzentrismus ..... 490
  - USA: »too big to fail« ..... 490
  - VR China: kommende weltgrößte Ökonomie mit internen Transformationsaufgaben und außenpolitischen Entwicklungsambitionen ..... 500
  - EU/Euro-Zone: interne politische und ökonomische Blockaden ..... 505
  - Japan: schwierige Überwindung der Deflationsfalle ..... 512
- f) Die übrigen BRICS-Staaten und industriellen Schwellenländer: ein mittlerweile mehrfach unterbrochener Aufstiegsprozess ..... 516
- g) Die Dritte Welt ..... 518
- h) Die Corona-Pandemie, das Ende des XI. Nachkriegszyklus und die zweite Monetarisierung der (Staats-)Schulden ..... 521

**Fünfter Abschnitt:**

**Perspektiven für ein alternatives zukünftiges Weltmarktregime**

**Kapitel 17: Übergreifende internationale Herausforderungen** ..... 528

- a) Verhinderung von (Atom-)Kriegen ..... 528
- b) Kontrolle der Weltklima-Entwicklung ..... 535
- c) Verhinderung vom neuem Protektionismus und Handelskriegen ..... 538
- d) Beherrschung der Migrations- und Fluchtprozesse ..... 540
- e) Bekämpfung von Hungersnöten und Unterentwicklung ..... 542

<b>Kapitel 18: Stärkere Regionalisierung des Welthandels vs. ungehemmte kapitalistische Globalisierung</b> .....	543
a) Bildung von supranationalen Wirtschaftsblöcken mit Intensivierung des Intra-Blockhandels bei selektiver Ausrichtung des blockübergreifenden Handels .....	543
b) Internationale Handelsagentur: Freihandelsabkommen und selektive Handelsbeschränkungen als Mittel zur Steuerung des Welthandels .....	546
<b>Kapitel 19: Internationale Kontrolle und Steuerung des Kapitalverkehrs</b> .....	550
a) Reduzierung des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs durch administrative und marktwirtschaftliche Eingriffe .....	550
Verbot von Geschäften und Schließung von Schattenbanken .....	550
Finanztransaktionssteuer auf Wertpapiertransaktionen .....	552
Kapitalverkehrs- und Devisenkontrollen .....	554
b) Sonderfall Direktinvestitionen .....	556
c) Verbleibende Aufgaben eines internationalen Kapitalmarkts .....	557
<b>Kapitel 20: Weiterentwicklung der internationalen Institutionen und Formate</b> .....	560
a) G7 vs. UNO und G20 .....	560
b) Internationale Steuerungsinstitutionen des Weltmarkts: WTO, Internationale Clearing-Union (Welt-Zentralbank) und Aufwertung der Sonderziehungsrechte zu einer internationalen Währung als Medium der Außenwirtschaftstransaktionen .....	563
c) Weltbank .....	568
d) Supranationale Wirtschaftsvereinigungen und regionale Entwicklungsbanken .....	570
<b>Kapitel 21: Sozialisierung der Funktionen des Weltmarkt-Demiurgen als langfristige Perspektive und neues Weltmarktregime</b> .....	572
<b>Literatur</b> .....	577
1. Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels .....	577
2. Monographien und Aufsätze .....	578
3. Statistische Materialien .....	592
<b>Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen</b> .....	595
Abbildungen .....	595
Tabellen .....	599

# Vorwort

Im ersten Bauplan für sein beabsichtigtes ökonomisches Werk hatte Karl Marx im Jahr 1857 als vierten und fünften Gliederungspunkt nach der inneren Strukturierung der bürgerlichen Gesellschaft mit den Existenzbedingungen der drei großen Klassen von Kapital, Lohnarbeit und Grundeigentum sowie der Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft im Staat (Gliederungspunkte 1-3) notiert: »4) *Internationales Verhältnis der Produktion. Internationale Teilung der Arbeit. Internationaler Austausch. Aus- und Einfuhr. Wechselkurs.* 5) *Der Weltmarkt und die Krisen.*« (Grundrisse: 29) In einem Brief an Ferdinand Lassalle vom 22. Februar 1858 hatte er präzisiert: »Das Ganze ist eingeteilt in 6 Bücher. 1. Vom Kapitel (enthält einige Vorchapters). 2. Vom Grundeigentum. 3. Von der Lohnarbeit. 4. Vom Staat. 5. Internationaler Handel. 6. Weltmarkt.« (MEW 29: 531) Die vorliegenden Bände des »Kapital«, von denen nur Band I zu Marx' Lebzeiten in mehreren Auflagen (und Sprachen) publiziert wurde, während die Bände II und III von Friedrich Engels nach ihm vorliegenden Manuskripten<sup>1</sup> editiert und herausgegeben wurden, enthalten neben dem ursprünglich ins Auge gefassten Buch 1 (Vom Kapital) auch einige Inhalte der Bücher 2 und 3, soweit sie zum Verständnis der kapitalistischen Produktionsweise als Ganzer notwendig sind. Demgegenüber sind Aussagen von Marx zum bürgerlichen Staat (Buch 4), dem Internationalen Handel (inkl. internationale Arbeitsteilung) (Buch 5) sowie Weltmarkt (Buch 6) nur als verstreute Bemerkungen in jeweils anderen Zusammenhängen im »Kapital« und den diversen Vorarbeiten (vgl. MEGA, II. Abteilung) vorzufinden.

In den bisher veröffentlichten fünf Bänden meiner »Kritik der Politischen Ökonomie und Kapitalismusanalyse« ist in der »Allgemeinen Theorie der Kapitalakkumulation« (Band 1) sowie der »Sozialen Ungleichheit« (Band 5) Wesentliches zum bürgerlichen Staat sowie zu den sozialen Klassen gesagt worden. Unter den Überschriften der Weltmarktexistenz des Kapitals sowie den Entwicklungsetappen der kapitalistischen Produktionsweise und des internationalen Währungszusammenhangs sind in der »Allgemeinen Theorie der Kapitalakkumulation« und der »Politischen Ökonomie des Geldes« darüber hinaus Analysen und Aussagen zu Weltmarkt und Weltwirtschaft getroffen worden. Gleichwohl fehlte bislang eine zusammenfassende Darstellung der kapitalistischen Weltwirtschaft mit ihren modernen Globalisierungstendenzen, der Herausbildung neuer industriell sich entwickelnder Länder (Schwellenländer) sowie des Einbezugs auch der unterentwickelten Staaten, die zwar rund die Hälfte der Erdbevölkerung beheimaten und wichtige Lager- und Produktionsstätten für industrielle und agrarische Rohprodukte besitzen, auf der Landkarte des kapitalistischen Weltmarkts jedoch nur einen Randbereich ausmachen.

---

<sup>1</sup> Vgl. MEGA II. Abteilung, Bände 4.2, 4.3, 11, 12 und 14.

Mit der krisenhaften Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, die durch die Zunahme internationaler Ungleichheit geprägt wird, aber gleichzeitig mit ihren modernen Kommunikationsmitteln in wachsendem Ausmaß auch die abgehängte Mehrheit der Erdbevölkerung in den unterentwickelten Ländern erreicht, wird der Charakter der Welt als Eine Welt betont und gleichzeitig existenziell bedroht. Die wirtschaftliche Spaltung der Welt und die durch menschenverursachte Klimaveränderungen vom Untergang bedrohten Länder und Völker setzen neue Herausforderungen auf die Agenda auch der industriellen Metropolen und entwickelten Länder. Die Kriegsgefahr wächst, die Anzahl von »failing states« und bereits im Sumpf von Bürgerkriegen zerfallenen Staaten nimmt zu und die Migrationsprozesse von Flüchtlingen, Schutzsuchenden und Menschen, die die Hoffnung auf ein besseres Leben in ihren Heimatländern aufgegeben haben, explodieren geradezu. Damit erhalten die entwickelten Länder (West-)Europas und Nordamerikas gewissermaßen den Spiegel für jahrzehntelanges Unterlassen einer fairen internationalen Verteilung des Wohlstands vorgehalten. Bei Strafe wachsender interner Instabilitäten und der Verbreitung irrationaler, rechtspopulistischer und die Demokratie außer Kraft setzender politischer Bewegungen ist es notwendig geworden, grundlegende Veränderungen bisheriger Politiken sowohl national als auch auf der internationalen Ebene vorzunehmen.

Die internationalen Krisenprozesse bleiben nicht auf das Verhältnis zwischen entwickelten kapitalistischen Metropolen und unterentwickelten Ländern beschränkt. Mindestens gleich wesentlich ist der gegenwärtig bereits im Alltagsbewusstsein registrierte Kampf um internationale Hegemonie zwischen der militärischen Supermacht USA und der zukünftig, d.h. absehbar im kommenden Jahrzehnt sich zur größten Volkswirtschaft entwickelnden Volksrepublik China. Ein Blick in die Geschichte macht deutlich, dass bereits die Ablösung von Großbritannien als Demurg und Hegemon des Weltmarkts durch die USA ein Prozess war, der durch die Einflüsse der nachgeordneten Mächte durch zwei verheerende Weltkriege vermittelt war; auch zwischen den beiden prinzipiell befreundeten Ländern selbst war der Epochenwechsel in der kapitalistischen Weltwirtschaft kein konfliktfreier Prozess. Noch mehr zeigt die durch die US-Politik unter der Trump-Präsidentschaft betriebene Aufkündigung des multilateralen Weltmarktregimes mit der Verhängung von Strafzöllen (insbesondere gegen China) und dem Einsatz des US-Dollars als der dominierenden internationalen Transaktionswährung zu egoistisch-nationalistischen Zwecken, dass die USA auch unter der Präsidentschaft von Joseph Biden keineswegs gewillt sind, sich in ein kooperatives Szenario zur ökonomischen und politischen Neuordnung der Welt einzuordnen oder gar einer anderen Nation die Funktion des Weltmarktdemiurgen zu überlassen. Der Kampf gegen einen neuerlichen Epochenwechsel auf dem Weltmarkt wird seitens der USA auch durch massive militärische Aufrüstung flankiert; damit steigt die Kriegsgefahr jenseits regional begrenzter Stellvertreterkriege stark an.

Als ein Ergebnis der vorgenommenen Kapitalismusanalyse hat sich eine historische Periodisierung der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise seit Beginn

des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart ergeben. Sie hebt ab auf den Zusammenhang zwischen (1) dominierenden Rationalisierungsparadigmen des industriellen Produktionsprozesses in den Leitsektoren der gesellschaftlichen Gesamtproduktionsprozesse, (2) gesellschaftlichen Arbeits- und Betriebsweisen als spezifischen Ausformungen des Zusammenhangs von Produktions-, Verteilungs- und Umverteilungsverhältnissen sowie politischen Interventionen und Regulierungen bis hin zu sozio-kulturellen Lebensweisen auf Basis der Klassen- und Sozialstrukturen und schließlich (3) internationalen institutionellen und (welt)politischen Rahmenbedingungen in Gestalt spezifischer Akkumulationsregimes. Dieser Zusammenhang, welcher zugleich dem Verhältnis von Perioden einer beschleunigten Akkumulation des Kapitals und einer strukturellen Überakkumulation von Kapital unterliegt und ihre historisch spezifischen Ausprägungen beinhaltet, bildet den methodischen Leitfaden des vorliegenden Buches.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund werden die Profitraten sowohl der kapitalistischen Metropolen für die Vorkriegs- und Zwischenkriegszeit sowie auch für die Nachkriegsentwicklung ausgewiesen, außerdem die Profitraten der wichtigsten Schwellenländer jeweils ab dem Zeitpunkt, ab dem sie ihre regulierende Wirkung für die Allokation von Kapital und Lohnarbeit in diesen Ländern entfalten. Damit wird die Geschichte der Kapitalakkumulation im Weltmarktzusammenhang komplettiert.

Der vorliegende Band stellt die wesentlichen Eckpunkte einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise unter den Blickpunkten von Weltmarkt, Weltwirtschaft und Weltpolitik zusammen und ist wie die bisher veröffentlichten Bände der »Kritik der Politischen Ökonomie und Kapitalismusanalyse« eine theoretisch angeleitete Interpretation des empirisch-statistischen Materials. Mit ihm wird zugleich das Projekt, welches im Verlauf des Jahrzehnts seiner Bearbeitung gewisse Erweiterungen gegenüber der ursprünglich unterlegten Planung aufgewiesen hat, abgeschlossen.<sup>3</sup>

Ich bin mir der teilweise nicht leichten Lesbarkeit der Bücher der vorliegenden Reihe »Kritik der Politischen Ökonomie und Kapitalismusanalyse« schon aufgrund ihres Umfangs durchaus bewusst und wurde von unterschiedlichen Seiten darauf hingewiesen, dass eine Kondensation der Inhalte auf wesentliche Bestandteile, jedoch ohne Verzicht auf theoretische Fundierungen, die Verbreitung und eventuelle politische Wirksamkeit der Texte erhöhen würde. Dies könnte mit einem eventuellen Band 7 über die »Epochen ökonomischer Gesellschaftsformationen«, in dem

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch Krüger 2019: 13ff. mit einer zusammenfassenden Explikation dieser Zusammenhänge.

<sup>3</sup> Diese Erweiterung der ursprünglichen Planung hat zu einigen Verdopplungen und Wiederholungen geführt, die bei einer Überarbeitung vermieden werden können. Im Grundsatz jedoch bliebe die Darstellung mit lang- und kurzfristig-zyklischer Kapitalakkumulation (Band 1), Geld und Währung (Band 2), Markt- und politischer Umverteilung, sozialer Ungleichheit und Klassenstrukturen (Band 3), Weltmarkt und Weltwirtschaft (Band 4), Wirtschaftspolitik und Sozialismus (Band 5) sowie Keynes und Marx (Band 6) in neuer Nummerierung erhalten.



die Ergebnisse der Kritik der Politischen Ökonomie auch für vorbürgerliche Gesellschaftsformen fruchtbar gemacht werden, eine zukünftige Herausforderung sein. Daneben stehen sowieso Aktualisierungen des empirisch-statistischen Materials an, welche in gewissen Abständen auch in Kurzform<sup>4</sup> durchzuführen sind.

*Berlin, im Frühjahr 2021*

---

<sup>4</sup> Vgl. Krüger 2015 mit der Analyse des deutschen Kapitalismus von 1950 bis 2013.

**Erster Abschnitt:  
Historische Periodisierung der  
kapitalistischen Produktionsweise**

# Kapitel 1: Industrielle Rationalisierungsparadigmen, gesellschaftliche Arbeits- und Betriebsweisen und internationale Akkumulationsregimes

## a) Vorindustrielle Verhältnisse

Immer noch gehört es zum marxistischen »Mainstream«, die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise als Abfolge historischer Stadien mit verschiedenen, in die Grundstruktur der kapitalistischen Konkurrenz eingreifenden Merkmalen zu klassifizieren. Danach folgt auf das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln<sup>1</sup> mit dem kapitalistischen Privateigentum am vergesellschafteten Produktionsprozess der Kapitalismus der freien Konkurrenz, der infolge zunehmender Zentralisation des Kapitals von einem monopolistischen Kapitalismus abgelöst wird und schließlich zunehmend durch staatliche Interventionen zugunsten des monopolistischen Kapitalektors (staatsmonopolistischer Kapitalismus) gekennzeichnet sei.<sup>2</sup> Unzweifelhaft werden mit einer derartigen Stadientheorie der kapitalistischen Entwicklung historisch unterschiedliche Ausprägungen des kapitalistischen Akkumulationsprozesses erfasst – allein handelt es sich hierbei aber nur um verschiedene Ausprägungen der kapitalistischen Konkurrenz, deren allgemeines Gesetz – Ausgleich der individuellen Profitraten der Kapitale zu einer allgemeinen oder Durchschnittsprofitrate des gesellschaftlichen Gesamtkapitals als Nationalkapital – stets in Gültigkeit bleibt. Das Monopol, korrekter: die Bildung von Oligopolen (sowohl auf der Angebots- wie der Nachfrageseite von Warenmärkten) steht nicht als Negation der Konkurrenz der Einzelkapitale und der Ausgleichung individueller Profitraten zu einer nationalen Durchschnittsprofitrate gegenüber, genauso wenig wie der Wettbewerb mit ökonomischen Parametern (Produktqualitäten,

---

<sup>1</sup> Dass es sich bei diesem »kleinen« Privateigentum auf Basis individueller und zersplitterter Produktionsmittel nicht um eine eigenständige Entwicklungsperiode gehandelt hat, sondern »diese Produktionsweise auch innerhalb der Sklaverei, Leibeigenschaft und anderer Abhängigkeitsverhältnisse [existiert hat]« (MEW 23: 789), ist mittlerweile Allgemeingut marxistischer Theoriebildung geworden. Demzufolge ist auch allgemein anerkannt, dass der sogenannte Umschlag im Aneignungsgesetz nur ein scheinbarer ist, weil die diesem nichtkapitalistischen Privateigentum entsprechende Identität von (eigener) Arbeit und Eigentum nur eine »delusion« (MEW 42: 422) ist, die im umfassenden Sinne real nie existiert hat, wiewohl sie als Bewusstseinsform auf Basis kapitalistischer Verhältnisse im Warenaustausch beständig neu erzeugt wird: »Die Scheidung zwischen Arbeit und Eigentum wird zur notwendigen Konsequenz eines Gesetzes, das scheinbar von ihrer Identität ausging.« (MEW 23: 610; Hervorh. S.K.)

<sup>2</sup> Die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus erlebt nach der Finanzmarkt- und Weltwirtschaftskrise 2007ff. eine Renaissance; vgl. z.B. Binus/Landefeld/Wehr 2015.

Warenpreise, Servicefunktionen und Werbemaßnahmen etc.) durch Kategorien von Macht, sowohl privater wie (später) staatlicher Macht, umstandslos ersetzt wird. Dass der Konkurrenzkampf auf der anderen Seite kein friedvoller Wettbewerb ist, sondern auch unter Rückgriff auf ökonomische Gewalt und staatliche Intervention geführt wird, ist unbestritten. Ebenso wenig kann bestritten werden, dass der Prozess der Ausglei chung individueller Profitraten die Bildung von Surplusprofiten, die im Extremfall auch zeitweilige Monopolprofite sein können, enthält. Die Ungleichheit individueller Profitraten wird jedoch durch die Konkurrenz immer wieder von Neuem konterkariert und gleichzeitig immer wieder neu erzeugt. Demzufolge existiert auch die allgemeine Profitrate des gesellschaftlichen Gesamtkapitals nicht als bewusst durch die Akteure angesteuertes Ziel, sondern »*nur als Tendenz, als Bewegung der Ausglei chung der besondern Profitraten*« (MEW 25: 380), mit einem Wort »*als ein verschwimmendes Nebelbild*«. (Ibid.: 381) Die Herausbildung beständiger Unterschiede zwischen den individuellen Profitraten durch die durch Marktpreise bestimmten Surplus- (und Minus-)Profite und die ebenso beständige Ausglei chung dieser Unterschiede mit der Reduzierung der Marktpreise auf branchenspezifische Produktionspreise (Marktproduktionspreise) sind allgemeine Charakteristika dieses Prozesses, durch den sich die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit auf die Produktionssphären ebenso wie die Entwicklung ihrer Produktivkräfte als »*blindwirkendes Durchschnittsgesetz der Regellosigkeit*« (MEW 23: 117) durchsetzen.<sup>3</sup> Bei allen historischen Entwicklungsprozessen der kapitalistischen Konkurrenz findet aber keine qualitative Veränderung dieses Wertgesetzes und seiner Durchsetzungsformen statt; die Außerkraftsetzung des Profitratenausgleichs durch dauerhafte Monopolprofite großer gegenüber kleineren Einzelkapitalen im Sinne einer systematischen Spaltung zwischen einem monopolistischen und einem nicht-monopolistischen Sektor des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ist auch nie empirisch belegt worden.<sup>4</sup>

Wenn es Monopole nicht nur als vorübergehende Erscheinungen der kapitalistischen Konkurrenz, sondern dauerhaft und in einem größeren gesamtwirtschaftlichen Umfang gegeben hat, dann namentlich am historischen Beginn der kapitalistischen Produktionsweise. Nachdem der Kapitalcharakter vom Wucher- und Handelskapital, diesen beiden antediluvianischen Kapitalformen, die bereits in der Antike und unter

---

<sup>3</sup> Dieser ganze Prozess ist näher durch die zyklische Bewegung der Kapitalakkumulation vermittelt und schließt daher das Element der Zeit – Zeitdauer des industriellen Zyklus im Zusammenhang mit dem Umschlag bestimmter Bestandteile des fixen Kapitals – ein (vgl. Krüger 2010: 398ff.). Die Werttheorie als Paradigma begründet darüber hinaus eine Beziehung zwischen allgemeinem Gesetz und seinen Durchsetzungsformen, die alternativ zu allen Arten der Gleichgewichtstheorie – dies schließt Ungleichgewichtstheorien als Abweichungen und Verletzung des Gleichgewichts ein – steht (vgl. *ibid.*: 242ff.).

<sup>4</sup> Für die Bundesrepublik der Nachkriegszeit ist vielmehr charakteristisch, dass die Kapitalgesellschaften im Unterschied zu Personengesellschaften und Einzelkaufleuten im Durchschnitt sogar etwas niedrigere Profitraten aufweisen (vgl. Krüger/Lieber 2016: 36 auf Basis von Daten der BBK).

feudalen Verhältnissen bestanden hatten, aus der Zirkulationssphäre in den Produktionsprozess übergegriffen hatte, beruhte dieser zunächst auf handwerklicher Arbeit in den städtischen und ländlichen Manufakturen. Charakteristisch für den manufakturmäßigen Produktionsprozess war historisch neben der internen Zergliederung der auf dem handwerkmäßigen Geschick beruhenden Funktionen der lebendigen Arbeit die Organisation der Manufakturen im Zunftwesen. Dies bedeutete gegenseitige Abschottung der Branchen voneinander durch Bewahrung und Vererbung der jeweiligen Arbeitsmethoden als Zunftgeheimnisse, die nur den Zunftmitgliedern als Eingeweihten zugänglich gemacht wurden. »*Es ist charakteristisch, daß bis ins 18. Jahrhundert hinein die besondern Gewerke mysteries (mystères) hießen, in deren Dunkel nur der empirisch und professionell Eingeweihte eindringen konnte.*« (Ibid.: 510) Der Wechsel der Arbeiter aus einer Branche in eine andere war daher sowohl durch die Spezialisierung der Arbeit als auch durch die Zunftorganisation der Produktionsstätten weitgehend verunmöglicht. Was für die lebendige Arbeit galt, galt ebenso für das Kapital. Auch sein Wechsel zwischen verschiedenen Produktionssphären war selbst für seine Existenzform als Geldkapital beschränkt; ein noch unentwickeltes Kredit- und Bankensystem, das unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen eine wesentliche Bedingung für die Verteilung des Kapitals auf die verschiedenen Produktionssphären ist, kam als weiteres Hemmnis hinzu. Im Resultat war in der Manufakturperiode der Ausgleich der Branchenprofitraten zu einer allgemeinen oder Durchschnittsprofitrate vielfach gehemmt. Die Bildung von Produktionspreisen war nur partiell möglich, es blieb vielfach bei der Herausbildung von Marktwerten, d.h. die Konkurrenz wirkte vornehmlich innerhalb der Produktionssphären und nicht zugleich zwischen ihnen, sodass Monopolpositionen einzelner Branchen nicht oder nur unvollständig nivelliert werden konnten.

Die Beschränkung der kapitalistischen Konkurrenz durch administrative Regulierungen von Preisen hat sich bis heute in bestimmten Dienstleistungsbereichen durchgehalten. Standesregulierungen bei Freien Berufen wie Rechtsanwälten, Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern, Architekten etc. bedingen nicht nur qualifikatorische Eintrittsbarrieren, sondern setzen sich auch in gesetzlich kodifizierten Gebührenordnungen für abrechenbare Leistungen fort. Namentlich in angestammten lokalen und regionalen Märkten wird damit die Bildung von Produktionspreisen durch den Ausgleich der Profitraten zwischen Unternehmen dieser Freien Berufe behindert. Wo sich in diesen Sphären genuin kapitalistische Verhältnisse durch national oder sogar international agierende Anbieter durchgesetzt haben, werden die entsprechenden Leistungen nicht mehr nach den Standesgebührentabellen fakturiert, sondern frei vereinbart, was, nebenbei bemerkt, die Bildung von zeitweiligen Monopolpreisen nicht verhindert. Jedoch sorgen hier die Marktkräfte der kapitalistischen Konkurrenz dafür, dass die Bäume mittelfristig nicht in den Himmel wachsen können.

## b) Das historische Werden der Großen Industrie zur Totalität

Die spezifisch kapitalistische Produktionsweise folgt der Manufakturperiode nach und überwindet die durch die handwerksmäßige Gestalt des Arbeitsprozesses und die Zunftorganisation bestimmten Grenzen der Produktivkraftentwicklung. Mit der »Großen Industrie« wird die Entwicklung der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit auf die systematische Anwendung wissenschaftlich erkannter Naturgesetze fokussiert, deren Prinzipien dem Arbeitsmittel inkorporiert werden. Für die zunächst im Mittelpunkt stehenden materiellen Produktionssphären formuliert Marx: *»Der Gesamtprozeß wird hier objektiv, an und für sich betrachtet, in seine konstituierenden Phasen analysiert, und das Problem, jeden Teilprozeß auszuführen und die verschiedenen Teilprozesse zu verbinden, durch technische Anwendung der Mechanik, Chemie usw. gelöst, wobei natürlich nach wie vor die theoretische Konzeption durch gehäufte praktische Erfahrung auf großer Stufenleiter vervollkommenet werden muß.«* (Ibid.: 401) Das Prinzip des industriell organisierten Produktionsprozesses ist im Unterschied zum durch Kooperation und Arbeitsteilung organisierten Produktionsprozess die nicht nur virtuelle, sondern effektive Ersetzung menschlicher Arbeit durch Maschinerie, indem Funktionen, die bislang durch die lebendige Arbeit verrichtet wurden, auf das Arbeitsmittel übertragen werden. Wichtigster Bestandteil des maschinellen Arbeitsmittels ist die Werkzeugmaschine, d.h. der Teil der Maschinerie, mit dem in den materiellen Produktionsprozessen auf den Werkstoff eingewirkt wird. Die Ersetzung des Arbeitsmittels der Manufaktur durch Werkzeugmaschinen, die im historischen Prozess zugleich auch durch ein Größenwachstum gekennzeichnet waren, erforderte eine Potenzierung der Antriebskräfte. Die Dampfmaschine wurde zum Synonym für die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert, obgleich die Werkzeugmaschine den ungleich wichtigeren Part im Maschinensystem innehat.<sup>5</sup> Marx kennzeichnet die Produktivkraftsteigerung im industriellen (materiellen) Produktionsprozess durch die Steigerung der technischen Zusammensetzung des im Produktionsprozess eingesetzten Kapitals: Wirkfähigere Arbeitsmittel, die zu seiner Zeit durch physisches Größenwachstum gekennzeichnet waren,<sup>6</sup> befähigen gegebene Mengen lebendiger Arbeit, wachsende Inputs materieller Rohstoffe zu verarbeiten.

---

<sup>5</sup> Es hat daher auch immer wieder Versuche gegeben, historische Entwicklungsetappen der industriellen Produktion, zumeist in Gestalt langer Wellen oder Zyklen, an verschiedene Antriebssysteme – Dampfmaschine, Elektromotor, Kernenergie etc. – zu binden, obgleich nicht die Kraft (Antriebssystem), sondern ihre zweckbestimmte Äußerung die maschiniergestützte Produktivitätsentwicklung markiert.

<sup>6</sup> Ein allgemeingültiges adäquates Maß für das von Marx sogenannte Wachstum der *»Masse der angewandten Produktionsmittel«* (MEW 23: 640) ist daher für das Arbeitsmittel oder die Maschinerie im Unterschied zum verarbeiteten Input an Rohmaterialien nicht ihre physische Größe oder Menge und deren Zunahme, sondern das Ausmaß, in dem sie sukzessive Funktionen der lebendigen Arbeit übertragen bekommen hat (vgl. Krüger 2010: 140ff.).

Das industrielle Prinzip einer Steigerung der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit – Übernahme von Funktionen lebendiger Arbeit durch die Maschinerie und dementsprechend Verwandlung von lebendiger in vergegenständlichte Arbeit – hat sich im historischen Wandel zu unterschiedlichen Rationalisierungsparadigmen im unmittelbaren Produktionsprozess verdichtet. Diese sind im Rahmen jeweiliger gesellschaftlicher Arbeits- und Betriebsweisen durchgesetzt worden. Für den Industriekapitalismus des 19. Jahrhunderts ist, zuerst in Großbritannien als seiner Geburtsstätte, die Entwicklung der Großen Industrie zu einer gesellschaftlichen Totalität charakteristisch, eine Entwicklung, die in weiteren sich industrialisierenden Ländern (Deutsches Reich, USA etc.) nachvollzogen wurde. Die Entwicklung der Großen Industrie zu einer gesellschaftlichen Totalität impliziert, dass die Produktion der Maschinerie, die ursprünglich noch in manufakturmäßig-handwerklich geprägten Produktionsprozessen gefertigt werden musste, selbst zum Gegenstand industrieller Produktionsprozesse und damit auf großer Stufenleiter, in gesamtwirtschaftlichem Umfang und auf Basis beständiger Revolutionierung der Technologie gefertigt wurde.<sup>7</sup> Damit verbanden sich in den Produktionszweigen für Maschinen Prozess- und Produktinnovationen, die die Grundlage für weitere Produktivitätsentwicklungen in den Einsatzprozessen der Maschinerie bereitstellten. Des Weiteren erforderte der Maschinenbetrieb die Schaffung einer entsprechenden materiellen Infrastruktur in der Gesellschaft: *»Die Revolution in der Produktionsweise der Industrie und Agrikultur ernötigte namentlich ... auch eine Revolution in den allgemeinen Bedingungen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, d.h. den Kommunikations- und Transportmitteln.«* (MEW 23: 404f.) Dabei konnte diese Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel nicht auf die Binnenwirtschaft beschränkt bleiben, sondern musste sich auch in die neu geschaffenen weltmarktlichen Zusammenhänge ausbreiten. Denn nicht nur die gesellschaftliche Teilung der Arbeit im nationalen Rahmen, sondern auch die internationale Teilung der Arbeit wird durch den Maschinenbetrieb spezifisch fortbestimmt.<sup>8</sup> Erst die Große Industrie schafft den Weltmarkt als Resultat, d.h. als Absatzmarkt für ihre Waren, sowie als Voraussetzung, d.h. als Beschaffungsmarkt für die benötigten Rohstoffe. Zugleich eröffnet sie mit der ersten wirklichen Weltmarktkrise im Jahr 1825 ihren charakteristischen Lebenslauf in Gestalt sich beständig wiedererzeugenden industriellen Zyklen (vgl. *ibid.*: 20).<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Vgl. MEW 23: 405: *»Die große Industrie mußte sich ... ihres charakteristischen Produktionsmittels, der Maschine selbst, bemächtigen und Maschinen durch Maschinen produzieren. So erst schuf sie ihre adäquate technische Unterlage und stellte sich auf ihre eignen Füße.«*

<sup>8</sup> Vgl. *ibid.*: 475: *»Es wird eine neue, den Hauptsitzen des Maschinenbetriebs entsprechende internationale Teilung der Arbeit geschaffen, die einen Teil des Erdballs in vorzugsweis agrikoles Produktionsfeld für den andern als vorzugsweis industrielles Produktionsfeld umwandelt.«*

<sup>9</sup> Wir kommen auf die internationalen Dimensionen der jeweiligen Betriebsweisen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses im nachstehenden 3. Kapitel sowie im III. Abschnitt ausführlich zu sprechen.

Die Ausbreitung der großindustriellen Betriebsweise schloss wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Veränderungen ein. Wirtschaftlich wurde sie durch Niederkonkurrieren des Manufakturbetriebs und des häuslichen Nebengewerbes zur dominierenden Gestalt des Produktionsprozesses im Sinne einer Landnahme, was zugleich allerdings einschloss, dass neben dem Fabrikbetrieb überkommene Formen von Manufaktur und Hausarbeit teilweise in modifizierter Form fortexistierten. Auch innerhalb der Fabriken ist die Durchsetzung der industriellen Produktivkraftentwicklung durch Übernahme von Funktionen der lebendigen Arbeit durch die Maschinerie ein Prozess, der sich in verschiedenen Gewerken ungleichzeitig vollzieht, weil die verschiedenen Wertschöpfungsstufen aufgrund ihrer besonderen konkreten Arbeitsarten der Automatisierung unterschiedliche Widerstände entgegensetzen. Aber einmal etabliert, machte die industrielle Betriebsweise in gesellschaftlichem Umfang neue Personenrubriken, Frauen und Kinder, zur erwerbswirtschaftlichen Arbeitsbevölkerung und verbilligte so den familienbezogenen Wert der Arbeitskraft der Männer, weil er nun durch eine größere Anzahl von Personen verdient wurde. Politisch erzwang die sich entwickelnde Arbeiterbewegung staatliche Schutzgesetze zum Verbot von Kinderarbeit und zur Begrenzung des Arbeitstages (Zehnstundenbill).<sup>10</sup> Die Quintessenz dieser Entwicklungen und Zusammenhänge besteht in dem Aufweis, dass die Ausbildung einer auf ein neues Rationalisierungsparadigma im unmittelbaren Produktionsprozess gegründeten gesellschaftlichen Arbeits- und Betriebsweise ein ganzes Ensemble an ökonomischen, sozialstrukturellen und politischen Verhältnissen, also einen »*ganzen Gesellschaftsmechanismus*« (ibid.: 526) einschließt, der auch »*einer bewußten und planmäßigen Rückwirkung der Gesellschaft auf die naturwüchsige Gestalt ihres Produktionsprozesses bedarf*« (Ibid.: 504).<sup>11</sup> Die ökonomische Bedingung für die Durchsetzung der neuen Betriebsweise des gesellschaftlichen Produktionsprozesses als dominierende Form ist eine auf sie begründete beschleunigte Akkumulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Marx beschreibt diese Entwicklung der Betriebsweise der Großen Industrie zwischen neuen ökonomischen Motiven der kapitalistischen Akteure und dem Widerstand der Arbeiter am Beispiel Englands in den Unterabschnitten 5 bis 8 des 13. Kapitels des I. Bandes des »Kapital«, nachdem die Maschinerie als Mittel zur Produktivkraftsteigerung sowie ihre Rückwirkung auf den lebendigen Arbeitskörper in der Fabrik (Unterabschnitte 1 bis 4) behandelt worden ist.

<sup>11</sup> Mit der Kategorie der »gesellschaftlichen Arbeits- und Betriebsweise« wird also eine bestimmte historische Ausprägung des Produktionsprozesses sowie der auf ihm aufgebauten und auf seine organisatorische Form zurückwirkenden Überbauverhältnisse bezeichnet. In der englischen Ausgabe des I. Bandes des »Kapital« ist sowohl etwas unspezifisch von »*mode of production*« (MEGA II, 9: 394) als auch genauer von »*industrial methods*« (ibid.: 413) die Rede. In der französischen Ausgabe werden mit »*modes sociaux d'exploitation*« (MEGA II, 7: 410) die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der technischen und organisatorischen Strukturen des Produktionsprozesses betont.

<sup>12</sup> Vgl. zum Zusammenhang zwischen ökonomischer Entwicklung, d.h. beschleunigter Kapitalakkumulation und Durchsetzung einer neuen Betriebsweise des gesellschaftlichen



Großbritannien (England) war im 19. Jahrhundert der Pionier dieser Betriebsweise der großen Industrie und fungierte auf dem Weltmarkt als »Propagandist« zur Durchsetzung derselben in anderen, nachgeordneten Ländern. Die ökonomische Potenz des britischen Nationalkapitals, gegründet auf die Produktivitätsvorsprünge der englischen Industrie sowie die überkommene Rolle Großbritanniens als Herrscher auf den Seemeeren, verschaffte englischen Waren zunächst oftmals ein Monopol; zugleich blieb die Struktur des britischen auswärtigen Handels schwerpunktmäßig auf die angestammten Gebiete des »britischen Empires« bezogen.

*»Hinter der britischen Industriellen Revolution steht die Konzentration auf die kolonialen und »unterentwickelten« Märkte in Übersee, die erfolgreich gekämpfte Schlacht, die allen anderen Ländern den Zugang zu den Quellen versperre. Großbritannien besiegte sie im Osten: bereits 1766 verkaufte es mehr Waren im Chinahandel als Holland. Es besiegte sie im Westen: in den frühen 1780er Jahren brachten mehr als die Hälfte aller aus Afrika exportierten Sklaven (fast doppelt so viele wie die von den Franzosen abtransportierten) britischen Sklavenhändlern Gewinne ein. All das geschah zum Vorteil der britischen Wirtschaft. Mehr als drei Jahrzehnte nach dem Spanischen Erbfolgekrieg trugen britische Schiffe, die nach Afrika fuhren, immer noch hauptsächlich ausländische (eingeschlossen indische) Waren, seit dem österreichischen Erbfolgekrieg beförderten sie fast ausschließlich britische Waren. Großbritanniens Industriewirtschaft wuchs aus seinem Handel, insbesondere seinem Handel mit der unterentwickelten Welt, hervor. Und das ganze 19. Jahrhundert hindurch sollte dieser Sachverhalt gelten: Handel und Schifffahrt hielten die britische Zahlungsbilanz im Gleichgewicht, der Austausch überseeischer Grundstoffe gegen britische Industrieerzeugnisse bildete das Fundament der internationalen Wirtschaftsbeziehungen Großbritanniens.« (Hobsbawm 1969 I: 53f.)*

Als Nationalkapital, welches aufgrund des Entwicklungsgrads seiner Nationalarbeit nach Produktivität, Intensität und Qualität an der Spitze der internationalen Stufenleiter der universellen Arbeit stand, hatte Großbritannien zunächst die unbeschränkte Rolle als »Demiurg des bürgerlichen Kosmos« (MEW 7: 440) inne, welcher den Rhythmus des industriellen Zyklus als Weltmarktzyklus als originäre Bewegung bestimmt und als internationaler Gläubiger den Kapitalverkehr und die Finanzbeziehungen dominiert. Das Akkumulationsregime unter der Vorherrschaft Großbritanniens im 19. Jahrhundert war ein den internationalen Handel strukturierendes System von britischem Freihandel und kolonialen Abhängigkeitsbeziehungen und Schutzzöllen sowie ein Geld- und Währungssystem goldkonvertibler Zentralbanknoten auf Basis des internationalen Goldstandards. Mit der Rolle der Londoner City als internationalem Finanzzentrum ging bereits damals die partielle Ersetzung des goldenen Weltgelds als internationales Kauf- und Zahlungsmit-

---

Produktionsprozesses die Kapitel 2 und 3 sowie den dritten Abschnitt des vorliegenden Buches.

tel durch den in Pfund Sterling denominierten Handelswechsel, der durch Londoner Banken und ihre ausländischen Korrespondenzinstitute diskontiert wurde, einher.

Die insgesamt zehn Vorkriegszyklen seit der »ersten wirklichen Weltmarktkrise von 1825«<sup>13</sup> markieren das Zeitalter des Industriekapitalismus, in dem sich die Produktionsweise der großen Industrie in den aufkommenden Metropolen des Weltmarkts verallgemeinerte. Bereits vor dem Beginn des Ersten Weltkriegs hatte jedoch Großbritannien als Pionier dieser Entwicklung seine unumschränkte Vorherrschaft in den industriellen Strukturen im Verhältnis zum Deutschen Reich und den USA verloren und die Akkumulation des britischen Kapitals hatte ab den 1880er Jahren von Zyklus zu Zyklus an Dynamik eingebüßt.

Die Zwischenkriegszeit war in Deutschland in den ersten Jahren durch Nachkriegswirren (Kriegsschulden, Gebietsverluste, Reparationen und Hyperinflation) sowie in Großbritannien (und anderen europäischen Ländern) ebenfalls durch hohe kriegsbedingte Auslandsschulden und labile Währungsverhältnisse gekennzeichnet. Nur die USA traten als kommender Weltgläubiger und zukünftiger »Propagandist« eines neuen Rationalisierungsparadigmas gestärkt in die 1920er Jahre ein. Allerdings waren die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse aufgrund überkommener »leimig-parasitärer Sedimente« (A. Gramsci) in den Sozialstrukturen und in den politischen Verhältnissen mit ihren die Kapitalakkumulation behindernden Sinekuren in den entwickelten europäischen Ländern noch nicht reif für die Etablierung der von den USA ausgehenden neuen Arbeits- und Betriebsweise des gesellschaftlichen Produktionsprozesses. Umgekehrt, die vielfältigen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Blockaden eklatierten in der ersten Großen Krise der kapitalistischen Produktionsweise, die Ende der 1920er Jahre ihren Ausgang nahm und sich in einer mehrjährigen Depressionsphase im nachfolgenden Jahrzehnt fortsetzte.<sup>14</sup> Die Zwischenkriegszeit ist in den 1920er Jahren gekennzeichnet durch einen Polyzentrismus der Weltwirtschaft, in dem die aufkommende Industriemacht USA sich ökonomisch vornehmlich auf ihren großen Binnenmarkt konzentrierte und politisch noch nicht bereit war, internationale Verantwortung zu übernehmen, und Großbritannien als vormaliger Demiurg und Hegemon auf den Weltmärkten nur im Finanzbereich (Londoner City) seine frühere Stellung halten konnte, bei einer allerdings ausgeprägten Schwäche seiner Währung. Die anderen industriellen Metropolen, insbesondere das Deutsche Reich und Frankreich, hatten zwar ihre ökonomische Bedeutung als Produzenten (Exporteure) sowie als internationale Schuldner gesteigert, spielten aber in den damaligen internationalen politischen Gremien keine bestimmende Rolle. Im Fehlen eines Weltmarkt-Hegemons, ist – neben internen Versäumnissen und Fehlern der staatlichen Wirtschaftspolitik – ein Grund für krisenverschärfende Prozesse innerhalb der Weltwirtschaftskrise

---

<sup>13</sup> Zur Datierung des zyklischen Prozesses in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg vgl. Krüger 2010: 803ff.; 2019: 68ff. sowie das 12. Kapitel des vorliegenden Buches.

<sup>14</sup> Vgl. zur Entwicklung der Kapitalakkumulation in der Zwischenkriegszeit Krüger 2010: 812ff. sowie das 12. Kapitel des vorliegenden Buches.

und der nachfolgenden Depression der 1930er Jahre zu sehen. Ein Weltmarkt hegemon hätte mit eigenen Leistungsbilanzdefiziten »die Verantwortung für die Stabilisierung in drei besonderen Punkten zu übernehmen« gehabt: »Erhaltung eines relativ offenen Marktes für Krisenprodukte, antizyklische Bereitstellung langfristigen Kapitals und Diskontgewährung bei Krediten ... Als jedes Land sich auf die Wahrnehmung seiner nationalen Privatinteressen beschränkte, ging das Gemeinwohl der Staatengemeinschaft in die Binsen und mit ihm die nationalen Belange aller.« (Kindleberger 1973: 305f.)

Die Weltwirtschaftskrise seit 1929 war die erste, eine bloß zyklische Überakkumulation von Kapital übersteigende Krise, die sowohl die reproduktiven Grundstrukturen als auch die Verhältnisse des Finanzsektors und der Währungsbeziehungen betraf und sich tendenziell über den gesamten Weltmarkt ergoss. Sie war zudem der Ausgangspunkt für den Umschlag der anonymen Form der Klassenherrschaft in ihre personale Form als faschistische Barbarei namentlich in Deutschland (sowie auch in Italien und Japan); auf der anderen Seite zeigte sich mit dem New Deal in den USA eine zivilisierte Modernisierung des Kapitalismus und der bürgerlichen Gesellschaft. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs setzte ab 1939 wiederum außerordentliche wirtschaftliche, soziale und politische Verhältnisse auf die Agenda.

### **c) Fordismus als zweite höhere Betriebsweise auf großindustrieller Grundlage in der Nachkriegszeit**

Vereinzelte bereits in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg sowie umfassender in den 1920er Jahren war in den USA eine Weiterentwicklung des industriellen Rationalisierungsparadigmas vorangetrieben worden; es ist mit den Namen von F. Taylor sowie H. Ford verbunden und fand zunächst Einzug in Fabriken der Fordschen Automobilproduktion.<sup>15</sup> Meilensteine der Weiterentwicklung industrieller Fertigung waren die Standardisierung gefertigter Einzelteile, Anwendung von Elektromotoren als Antriebsaggregate mit Auswirkungen auf das Fabrik-Layout im Sinne der Reduzierung des innerbetrieblichen Transmissionsmechanismus zugunsten gesamtwirtschaftlich-infrastruktureller Elektrifizierung, Übergang zu Single-Purpose-Maschinen und Etablierung der Fließbandproduktion; zugleich wurde bei Ford die Leistungstiefe von der Produktion des Rohmaterials bis zum fertigen Endprodukt maximiert.

Auf Basis dieser Weiterentwicklungen des objektiven Maschinengerüsts des Produktionsprozesses wurde nunmehr wiederum an den Operationen der lebendigen Arbeit angesetzt und diese ihrerseits einer systematischen Rationalisie-

<sup>15</sup> Umgesetzt wurden die Rationalisierungsideen von Taylor/Ford in den Werken »Highland Park« bereits zur Zeit des Ersten Weltkriegs und später im Werk »River Rouge« in den 1920er Jahren; vgl. Jürgens 2020.

## **Kapitel 21: Sozialisierung der Funktionen des Weltmarkt-Demiurgen als langfristige Perspektive und neues Weltmarktregime**

Wir haben gesehen, dass in der Vergangenheit die Ablösung von internationalen Dominanzstrukturen kein linearer Prozess gewesen ist, in dem sich ökonomische Verhältnisse mehr oder weniger bruchlos in politische Hegemonialpositionen institutionell umgesetzt haben. Bereits die in den 1920er Jahren beginnende Ablösung von Großbritannien als Weltmarkt-Hegemon durch die USA war neben der Herausbildung einer neuen Betriebsweise des Produktions- und Reproduktionsprozesses (Fordismus) durch die internationale Öffnung der ursprünglich isolationistischen US-Politik, den Zweiten Weltkrieg sowie, damit zusammenhängend, der Veränderung der internationalen Gläubiger-Schuldner-Verhältnisse verbunden; insbesondere das durch den Ausgang des Zweiten Weltkriegs neu strukturierte internationale Kräfteverhältnis war eine wesentliche Bedingung für die Heraussetzung des neuen Weltmarktregimes mit neuen internationalen Institutionen (GATT, Internationaler Währungsfonds, Weltbank etc.), die den Rahmen für das folgende amerikanische Zeitalter festlegten.

Die Verhältnisse in Weltwirtschaft und Weltpolitik sind in der Gegenwart noch wesentlich verwickelter als bei dem Epochenbruch im vergangenen Jahrhundert. Zwar haben die USA einen langandauernden schleichenden Verlust ihrer vormaligen internationalen ökonomischen Suprematie zu verzeichnen, der in der ersten Runde ihre Rolle als Demiurg des Weltmarkts untergrub und sie zur wirtschaftlichen und politischen Hegemonialmacht herabstufte. Auch diese Rolle als Hegemon des Weltmarkts erfuhr im Verlauf der kapitalistischen Überakkumulation seit Mitte der 1970er Jahre in zunehmendem Umfang Erosionserscheinungen. Heute besitzen sie zwar im Bereich der Digital- und Plattformökonomie eine internationale Spitzenstellung, die jedoch auf der anderen Seite mit einem Niedergang traditioneller Industriebranchen verbunden ist; unterlassene Investitionen in die materielle Infrastruktur vervollkommen das Bild einer im Finanzmarktkapitalismus disparat gewordenen Wertschöpfungsstruktur der amerikanischen Volkswirtschaft. International sind die USA im Wesentlichen über ihre Währung eine wirtschaftliche Macht, der jedoch sowohl der reproduktive Unterbau weitgehend fehlt und die durch ihre progressiv zunehmende Auslandsverschuldung inhärent fragil ist. Die Aufkündigung der Nachkriegsordnung von (vorherrschendem) internationalem Freihandel und vertragsgebundenem Multilateralismus durch die Politik des »America first« mit der Anzettelung von Handelskriegen durch die Verhängung von Strafzöllen auf Importe mag zwar kurzfristige Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte generieren, jedoch werden sie mittel- und langfristig negativ auf die US-Binnenökonomie zurückwirken und ihren Ausstiegsprozess beschleunigen. Als finanzieller He-

gemon des Weltmarktes ist die Dominanzposition der USA zwar nicht mit dem wirtschaftlichen Niedergang Großbritanniens und seiner Währung in den 1920er Jahren vergleichbar, doch fehlt dem US-Dollar als Weltgeldsurrogat der reproduktive Unterbau; die US-Devisen sind mehr aufgrund der Schwäche denn aufgrund der Stärke der US-Ökonomie »too big to fail«. Schließlich steht als dritter internationaler Faktor der USA ihre unangefochtene militärische Stärke auf der Habenseite, die sie unter der vergangenen Trump-Präsidentschaft auch offensiv mit kriegerischen Drohungen ausgespielt haben.

Der große Antipode der USA ist, mangels interner Geschlossenheit und politischer Blockaden, nicht die Europäische Union als faktisch größte wirtschaftliche Macht mit einer gegenwärtig noch überlegenen internationalen Konkurrenzposition im Bereich von Investitionsgütern (inkl. Anlagenbau), sondern die Volksrepublik China. Obzwar China nach objektiven Daten und subjektiver Selbsteinschätzung noch ein Schwellenland ist, das erst im Verlauf kommender Fünfjahrpläne in der gesamten Breite industriell produzierter und international handelbarer Waren zur Weltspitze aufschließen will, verfolgt die Kommunistische Partei ein langfristiges strategisches Ziel der internen Modernisierung der Wirtschaft mit außenwirtschaftlicher Flankierung sowohl in Kooperation mit den anderen BRICS-Staaten als auch durch seine entwicklungspolitische Agenda in Afrika und Asien. China will spätestens zum 100-jährigen Geburtstag der Volksrepublik im Jahr 2049 quantitativ und qualitativ in Produktion und Konsumtion zu den entwickeltesten Ländern der Welt aufgeschlossen bzw. diese überholt haben. Bereits vorher, d.h. im kommenden Jahrzehnt, wird China die USA als absolut weltgrößte Volkswirtschaft ablösen – immer vorausgesetzt, dass keine großen krisenhaften Eruptionen Platz greifen, was aber für die chinesische Binnenwirtschaft eine geringere Gefahr und Wahrscheinlichkeit aufweist als für die kapitalistischen Länder mit ihrem krisenhaften finanzmarktkapitalistischen Regime. Ökonomisch mit den anderen BRICS-Staaten und politisch-militärisch mit der Russischen Föderation entwickelt sich ein neues supranationales Kraftzentrum unter der Führung Chinas, das perspektivisch den USA auf allen Gebieten – wirtschaftlich, geostrategisch und weltpolitisch – Paroli bieten kann und bieten wird.

Die Europäische Union bleibt sowohl ökonomisch als auch politisch weit unter ihren Möglichkeiten. Nachwirkungen der falschen Austeritätspolitik haben das wirtschaftliche Wachstum nach der Finanzmarkt- und Weltwirtschaftskrise gehemmt, rechtspopulistisch-nationalistische Regierungen wirken zersetzend gegenüber Gemeinschaftsprojekten, der Vollzug des Austritts Großbritanniens aus der EU wird Verluste für beide Seiten erbringen. Politisch versteht sich der politische Mainstream der EU immer noch als Vertreter eines demokratischen Kapitalismus, der der festen Verbundenheit mit den USA aus früheren Tagen nachweint und zugleich engere Kooperationen mit tatsächlichen und vermeintlichen autokratischen Regimen ausschließt; im Verhältnis zu China wirkt der überkommene Antikommunismus fort. Ein engerer Schulterschluss mit Japan, immerhin noch drittgrößte Volkswirtschaft der Welt, mit einem zu den USA auf Distanz gehenden Kanada sowie

Schwellenländern wie Australien böte neue Möglichkeiten wirtschaftlicher und politischer Kooperation; ihnen fehlt jedoch jenseits von Freihandelsabkommen mit Japan und Kanada gegenwärtig ein institutionelles Fundament. Bei der Schmiebung bzw. Wiederherstellung internationaler Koalitionen und Kooperationen mit den genannten Ländern haben jedoch die USA mit der gegenwärtigen Biden-Administration die weitaus besseren Karten.

Auch eine systematische wirtschaftliche Kooperation mit den Staaten des afrikanischen Kontinents, immerhin der südliche Nachbar der EU, würde neue Chancen eröffnen. Als Vorbedingung müssten allerdings die Regularien des internationalen Handels der EU mit den afrikanischen Staaten neu geregelt werden, d.h. Abbau von EU-Importzöllen namentlich für agrarische Produkte aus Afrika, Stopp der Überflutung afrikanischer Länder mit der agrarischen Überschussproduktion der EU und anstatt dessen Tolerierung und bewusste Herbeiführung von Handelsbilanzdefiziten in den bilateralen Beziehungen zwischen EU und Afrika. Darüber hinaus bieten sich einige afrikanische Staaten für EU-Direktinvestitionen geradezu an; Voraussetzung ist, dass die EU wie die VR China bereit ist, mit Investitionen in die materiell-technische Infrastruktur in Vorleistung zu gehen und auch die Ausbildung der großen jungen Bevölkerung Afrikas zu unterstützen. Afrika ist ein »schlafender Riese« – seine Erweckung böte mannigfache Möglichkeiten für den benachbarten europäischen Kontinent und kann darüber hinaus mittel- und längerfristig gegenwärtig vorhandene Probleme wie z.B. die unregelmäßige Zuwanderung aus Afrika über das Mittelmeer lösen.

Die sich seit einiger Zeit bereits in Bewegung befindliche und zukünftig noch an Veränderungsdynamik gewinnende multipolare Weltwirtschaft schließt aus, dass der Übergang der Rolle des Weltmarkt-Hegemons oder gar Weltmarkt-Demiurgen auf eine einzige Nation als realistisch erscheint. Schließt man kriegerische Auseinandersetzungen, die das Ausmaß regionaler Konflikte übersteigen, aus, so ist festzuhalten, dass einerseits die Unterschiede in der ökonomischen Potenz der Ländergruppen zu gering und andererseits die Konkurrenzverhältnisse bzw. die Heterogenität innerhalb dieser Ländergruppen zu groß für die Bildung eines singulären internationalen Hegemons sind; dies wird absehbar so bleiben. Das Optimum aus dieser internationalen wirtschaftlichen und politischen Konstellation kann daher nur ein kooperatives Szenario sein, in das sich die regionalen Wirtschaftsblöcke unter schrittweiser Fortentwicklung der bestehenden internationalen Institutionen (IWF, Weltbank, WTO) und politischen Formate einsortieren. Langfristiger Zielpunkt wäre damit die »Sozialisierung« der Attribute eines Weltmarkt-Hegemons mit der politisch-ökonomischen Steuerung des internationalen Handels, der Etablierung einer internationalen Zentralbank und der Kreation einer internationalen Währung zur Abwicklung der Außenwirtschaftstransaktionen sowie der Konvertierung der nationalen Währungsreserven. Dies ist das positive Szenario.

Ist aber ein derartiges kooperatives internationales Szenario realistisch, wo doch die Teilnehmer fast ausschließlich kapitalistische Staaten sind und auch die VR China bereits dadurch zu einer ihrer nationalen Interessen in den Mittelpunkt stel-

lenden Politik genötigt wird? Gegenüber einer zukunftsorientierten Strukturierung eines neuen internationalen Akkumulationsregimes markieren protektionistische Abschottungstendenzen nicht nur zwischen regionalen Wirtschaftsblöcken, sondern auch zwischen einzelnen Nationalkapitalen innerhalb der Wirtschaftsblöcke die wichtigsten entgegenstehenden Hindernisse. Das Auswachsen des Handelskrieges zwischen den USA und der VR China zu einem internationalen Finanzkrieg, in dem die USA (Wirtschafts-)Sanktionen verhängen und offensiv ihren Dollar als Weltgeldsurrogat zur Durchsetzung ihrer nationalen Interessen einsetzen, könnte die Vorstufe zu größeren kriegerischen Auseinandersetzungen sein, die sich an und für sich bei marginalen Anlässen entzünden könnten, weil die unterliegenden internationalen Kräfteverhältnisse fundamentale Gegensätze zwischen Ländern und Ländergruppen einschließen, die den Epochenwechsel in Weltwirtschaft und Weltpolitik begleiten. Die Alternative »Sozialismus oder Barbarei« ist heutzutage weniger hinsichtlich eines friedlichen Übergangs zu einer sozialistischen Gesellschaftsordnung in großen Teilen der Welt als vielmehr hinsichtlich des Rückfalls in barbarische Entwicklungen real.